

Verehrte Schaustellerinnen, Schausteller und liebe Schaustellerjugend, was ist los in der Welt – was wird uns die Zukunft bringen?

Ganz klein sind unsere eigenen Sorgen geworden, seit man zum ersten Mal die armen Menschen, insbesondere die Kinder, in der Ukraine gesehen und die schrecklichen, unglaublichen Ereignisse im Fernsehen verfolgt hat. Ich musste auch an die Mütter und Väter der russischen Soldaten denken, deren Söhne aus verblinderter Machtgier eines einzelnen Mannes und seiner Gefolgsleute ihr Leben im Kriegseinsatz riskieren und vielleicht verlieren werden.

Am Karnevalsfreitag war ich besonders traurig und ich erlebte ein schmerzliches Déjà-vu, als ich die Nachrichten hörte. Russische Panzer waren am Vortag in die Ukraine eingedrungen. Die Erinnerung kam in mir hoch: Vor 31 Jahren, 1991, hatte es an diesem Morgen geheißen:

„Neunundvierzig Bundeswehrsoldaten des Flugabwehrraketengeschwaders 36 trafen in dem osttürkischen Luftwaffenstützpunkt ein. Die Einheit aus Bremervörde ist mit Hawk-Raketen ausgerüstet und zum Schutz gegen einen befürchteten Angriff in das NATO-Land Türkei entsandt worden.“

Der Golfkrieg hatte begonnen! Damals veränderte sich mein Leben mit einem Schlag – mein Sohn war in der Nacht zuvor gestorben. Obwohl so viele Jahre vergangen und die Wunden verheilt sind, schmerzen die Narben immer noch.

Das Schreiben hat mir bei der Trauerverarbeitung geholfen und dazu geführt, neue Perspektiven in meinem Leben anzustreben. Mit der Zeit verspürte ich den Wunsch Vergangenes aufzuschreiben um das Gelebte unserer Kinder, Mütter und Väter zu bewahren und ihr Andenken weiterzugeben. Die Geschichten unserer Eltern, die trotz der gesellschaftlichen Diskriminierungen und zweier Weltkriege meine Generation geprägt haben und die Schaustellerbranche zu der gemacht haben, die sie heute ist, dürfen nicht vergessen werden.

Ich möchte die Reihe der Familien-Geschichten nun mit der meiner Vorfahren beginnen, die noch vor Otto von Bismarck und vor dem deutsch-französischen Krieg, der zur Gründung des deutschen Reiches im Jahre 1870/71 führte, nachweislich begonnen hat. Die ausführliche Chronik mit „Tabellarischer Lebenslauf der Familie Josef Schoeneseifen“ ist im Kulturgut Volksfest-Archiv nachzulesen.

Josef Schoeneseifen I. wurde 1840 geboren. Der Name seiner Frau ist nicht überliefert.



Josef Schoeneseifen I.
Soldat im deutsch-frz. Krieg
1870-71
© Sammlung Ramus

Das Paar bekam wahrscheinlich mehrere Kinder. Der älteste Sohn wurde am 09.05.1861 als Josef Schoeneseifen II. geboren. Seitdem ist die Chronik der Familie durch Geburts- und Sterbeurkunden sowie sonstige Dokumente durchgängig belegt.

Josef Schoeneseifen II. (1861 – 1924) heiratete am 23.07.1882 die 1860 in Remagen geborene Schaustellertochter Katharina Scharf. Sie bekamen zwischen 1882 und 1924 elf Kinder. Sieben starben frühzeitig.

Die Überlebenden begründeten vier Köln-Bonner-Schausteller-Familien: Josef Schoeneseifen III. heiratete Hubertine von der Linde, deren Sohn Josef Schoeneseifen IV. ehelichte 1950 Maria Milz, dies sind Mutter und Vater der Verfasserin bzw. Großvater von Josef Schoeneseifen VI – überall nur Bubi genannt – der selbst schon wieder zwei Söhne hat. Katharina Schoeneseifen heiratete Josef Hoche, Großeltern von Uwe Hölzgen; Josephine Schoeneseifen heiratete Hans Müller, das Paar blieb kinderlos; Franziska Schoeneseifen heiratete Eduard Bungarten und deren Tochter Franziska heiratete 1939 Rudolf Barth, Großvater von Rolf, Peter und Otto Barth.

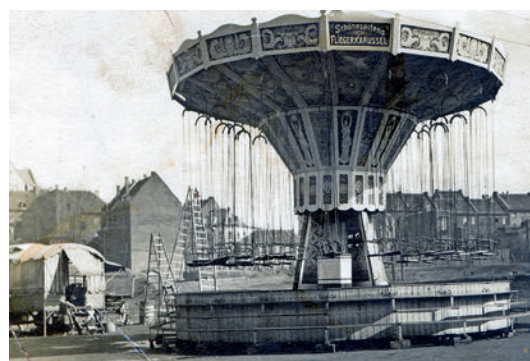
Durch Zufall wurde auf einem Friedhof in Bonn der Grabstein der Familie Schoeneseifen gefunden. Damals schrieb man Schoeneseifen noch mit „ö“.



Grabstein der Familie Schoeneseifen

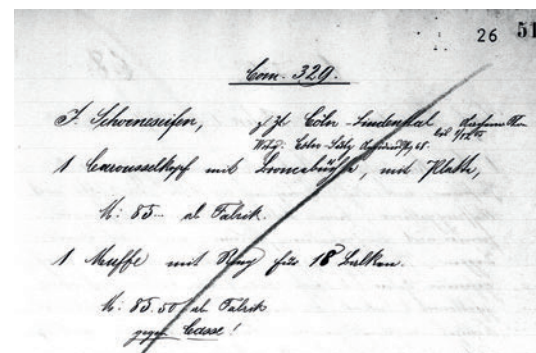
© Sammlung Ramus

Katharina geb. Scharf und Josef Schoeneseifen II. reisten bereits vor der Jahrhundertwende im Köln-Bonner Raum mit einer Schiffschaukel und einer Verlosungsbude, wie aufgefundenen Bildmaterial bestätigt. Zusätzlich erwarben die Eheleute um 1900 von der Firma Bothmann ein Kettenkarussell, belegt durch eine bei Fritz Bothmann aufgefundene Auftragsbestätigung für ein Ersatzteil, datiert auf den 05.11.1905.



1920er Jahre Josef Schoeneseifens Kettenkarussell

© Sammlung Ramus



Rechnung Bothmann für J. Schoeneseifen

© Sammlung Ramus

Bei der Recherche zur Familiengeschichte fiel mir auf, welche Bedeutung die Familie Schoeneseifen, bereits weit vor 1900 bei den Bonner Schaustellern und bei den Veranstaltern des Pützchens Marktes hatte und wie viele Ehrungen ihnen verliehen wurden. Schon ab 1881 ist ihre Teilnahme am Pützchens Markt nachgewiesen.

Auch bei der Familienplanung spielte der Pützchen Markt eine wichtige Rolle. Der am 2. Mai 1892 geborene Sohn Josef Schoeneseifen III. (mein Großvater) traf seine spätere Ehefrau 1914 auf dem Pützchens Markt. Er hatte inzwischen die Schiffschaukel seiner Eltern übernommen, als Hubertine von der Linde, eine junge Adelige aus gutem Hause, mit Freundinnen über den Markt spazierte. In den nächsten Tagen zog es die junge Frau mehrfach an die Schiffschaukel, wo sie immer scheinbar zufällig auf Josef Schoeneseifen stieß. Zunächst verschwieg er, dass er selbst der Eigentümer der Schaukel war und aus einer Bonner Schaustellerfamilie stammte. Hubertine erzählte später ihren Enkelkinder, dass sie damals gedacht habe, er würde gerne einmal schaukeln, halte sich deshalb dort auf und habe vielleicht nicht das Geld für eine Fahrkarte. So habe sie ihn kurzentschlossen zu einer Schaukelpartie eingeladen. Schon war es geschehen und die Liebe begann eine Luft-Brücke zwischen den unterschiedlichen Welten zu bauen. Das Paar heiratete 1916 mitten im Ersten Weltkrieg, anscheinend heimlich während eines kurzen Heimaturlaubes des Soldaten Josef Schoeneseifen III. Als er aus dem Krieg nach Hause zurückkehrte, brachen die Eltern mit ihrer Tochter Hubertine geb. von der Linde, weil sie ihrem Mann in eine unbekannte Zukunft folgen wollte. Die jungen Leute betrieben die Schiffschaukel, schafften sich auch eine Verlosung an und nannten sie Glücks-Haus.



Abb. 5 Schoeneseifens Glücks-Haus

© Sammlung Ramus

Irgendwann wurde die Schiffschaukel eingestellt. In den kommenden 10 Jahren bekamen das Paar vier



Kinder: Anni, Katharina, Josef und Hubertine, das Nesthäkchen und Liebling des Vaters.

Anfang der 1920er Jahre hatte die Familie Bonn verlassen und lebte eine Zeitlang in Wuppertal-Elberfeld. Dann kehrten sie wieder in ihre Heimatstadt Bonn zurück. Über den Verbleib des Kettenkarussells ist nichts bekannt.

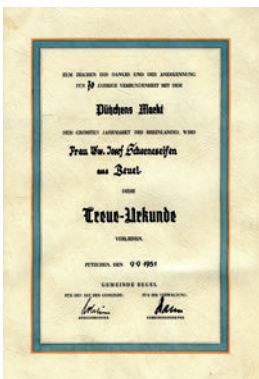
Josef Schoeneseifen III. soll ein sehr dominanter Mann gewesen sein. Seine Prioritäten und Ziele lagen von jeher weniger im Aufbau seines Betriebes als in seinen ehrenamtlichen Tätigkeiten. Zeitzeugen wie zum Beispiel Franziska (Mutti) Barth, hatte irgendwann erzählt, dass ihr Cousin Josef Schoeneseifen III. sich um jeden und alles kümmerte. Als z. B. Rudolf Barth zum Kriegsdienst eingezogen wurde, unterstützte er dessen Frau Franziska, die inzwischen zwei Söhne, Rudolf und Günter geboren hatte, und betrieb deren Autoskooter bis zur Rückkehr Rudolf Barths.

Nach dem Zweiten Weltkrieg engagierte Josef Schoeneseifen III. sich erfolgreich für die Wiederbelebung des Pützchens Marktes. Später war er derjenige, der die Gründung eines Ausschusses zur Vergabe der Plätze zum Pützchens Markt auf den Weg brachte. 1952 gründete er als erster Vorsitzender mit Willi Graesler den „Bonner Schausteller und Geselligkeits-Verein e.V.“ Die Familie erwarb in Bonn-Transdorf ein Grundstück mit Haus und Garten.



Josef Schoeneseifen und Hubertine Schoeneseifen geb. von der Linde
© Sammlung Ramus

Bereits seit dem Tod ihres Mannes im Oktober 1924 betrieb auch seine Mutter Katharina die Verlosung Glücks-Haus weiter. Am 9. September 1951 erhielt sie als „Witwe Katharina Schoeneseifen“ eine Treue-Urkunde für 70 Jahre Teilnahme am Pützchens Markt. 1952 wurde ihr vom „Rheinischer-Frauenbund-Colonia“, den sie 1926 maßgeblich mitgegründet hatte, eine Ehren-Urkunde verliehen.



1951 Treue-Urkunde 70-jährige
Verbundenheit Katharina Schoeneseifen zum Pützchens Markt
© Sammlung Ramus



1951 Ehrenurkunde für Katharina Schoeneseifen, die Gruenderin des Frauenbundes Colonia
© Sammlung Ramus

In überlieferten Presseartikeln ist im selben Jahr zu lesen, dass der 92 Jahre alten Katharina Schoeneseifen die große Ehre erteilt wurde, als „Nestorin der Bonner Schausteller“ den Pützchens Markt 1952 mit einem Böllerschuss zu eröffnen.

Bis zu ihrem Lebensende am 3. November 1952 stand die alte Dame auf dem Laufgang der Verlosung, rechnete mit den Losverkäufern ab und übergab die Gewinne.



Beide Bilder zeigen Katharina Schoeneseifen an ihrer Verlosung auf dem Pützchens Markt im Jahre 1947
© Sammlung Ramus

Als ihr Sohn Josef Schoeneseifen III. 1964 starb, führte auch dessen Frau Hubertine (geb. von der Linde) die Tradition weiter und betrieb mit der ältesten Tochter Anni und deren Mann, Julius Mertin, ihre Verlosung. Die Tochter Katharina (Kethi genannt) hatte nach ihrer Heirat die Reise verlassen und war ihrem Mann nach Hamburg gefolgt. Dort betrieb sie einen Blumenladen.

Nur selten erzählte Josef (Bubi) Schoeneseifen IV. von seiner frühen Kindheit nach dem 1. Weltkrieg, die ihm in keiner guten Erinnerung geblieben war. Sein Vater, der sich um die Belange vieler Menschen ambitioniert gekümmert hatte, war seinen drei erstgeborenen Kindern als sehr streng in Erinnerung. Recht unverständlich aus heutiger Sicht waren Armut, Schläge, Hunger und Not die ständigen Begleiter der Kinder, die auch zum Betteln auf die Straße geschickt wurden. Der Schulbesuch beschränkte sich auf wenige Wintermonate. Deshalb schwor sich Josef (Bubi) schon damals, dass es seinen Kindern einmal besser gehen, sie nie Hunger leiden und auf jeden Fall eine ordentliche Schulbildung erhalten sollten. Danach hat er zeitlebens auch gehandelt.

Zurück ins Jahr 1939, als Josef (Bubi) Schoeneseifen zum Kriegsdienst eingezogen wurde. Aufgrund seines Führerscheins, seines Organisationstalents und seiner praktischen Kenntnisse von Motoren usw. wurde ihm schnell die Führung eines Verpflegungstrupps übertragen, die ihn bis vor die Toren Kairos brachte.

Zum Ende des Krieges kam er in amerikanische Gefangenschaft, wurde nach Florida verschifft und zur Arbeit als Kellner in einem Spielcasino von Miami eingesetzt. Erst 1948 wurde er aus der recht „angenehmen Gefangenschaft“ entlassen.

Als er zu seinen Eltern nach Hause kam, war dort kein Platz mehr für ihn. Die kinderlose Schwester seines Großvaters und deren Mann, Hans Müller, boten Josef (Bubi) fürs Erste eine Unterkunft. Der Onkel



Josef Bubi Schoeneseifen 1940er Jahre
© Sammlung Ramus

bestellte bei der Karussellbaufirma Achtendung in Köln eine Berg- und Talbahn, die Schmetterlingsbahn. Er vereinbarte, dass sein Neffe Bubi am Bau des Karussells mitarbeiten konnte, sodass durch diese Eigenleistung die Anschaffungskosten der Schmetterlingsbahn erheblich gesenkt wurden. Nach Fertigstellung sollte Bubi Schoeneseifen mit dem Karussell reisen und am Umsatz beteiligt werden. Aber zu Saisonbeginn war die Vereinbarung vergessen und der Neffe wurde auf die Straße gesetzt. Später übernahm die Nichte Hubertine mit ihrem Mann Günter Sonntag das kleine Karussell. Bis 2016 war die Schmetterlingsbahn der Familie Hubertine Eibusch geb. Sonntag im Einsatz.

Josef (Bubi) Schoeneseifen IV. gab damals nicht auf, kaufte von dem bei Müllers verdienten Geld einen alten Bulldog und einen ausrangierten Möbelwagen, in dem er wohnte und auch sein in aller Eile selbstgebautes Meerschweinchen-Pavillon transportieren konnte.



Abb. 12 Transport mit Bulldog 1951
© Sammlung Ramus

Das Meerschweinchen-Spiel wurde in der Nachkriegszeit zum großen Renner. In einem Pavillon saß auf einer großen, kreisrunden Tischplatte in der Mitte unter einer Haube ein Meerschweinchen. In Strahlenform waren Bahnen angeordnet, die in kleine nummerierte Kästen mündeten. In jedem Kasten lag eine Möhre. Das Meerschweinchen war ziemlich hungrig und machte beim Anheben der Haube sofort einen Satz in Richtung



Abb. 13 Meerschweinchen-Spiel 1948

© Sammlung Ramus

einer der ersehnten Möhren. Der Spielteilnehmer, der auf die entsprechende Kastennummer gesetzt hatte, gewann das Spiel. Wenn das Meerschweinchen satt war und keine Anstalten mehr machte in einen Kasten zu laufen, wurde es gegen ein hungriges ausgetauscht. Obwohl die Tiere gehegt und gepflegt wurden, machten Tierschützer verständlicherweise schon nach wenigen Jahren diesem Glücksspiel ein Ende. Schon während der ersten Saison lernte Josef Schoeneseifen IV. die Kölner Schaustellertochter Maria Milz kennen. Er wechselte seinen Betriebsstandort von Bonn nach Köln und wurde von seinen künftigen Schwiegereltern Josef und Maria Milz herzlich aufgenommen. Sie schätzten seine besonnene und zuverlässige Art und führten ihn bei ihren Lieferanten ein, sodass er auch Ware auf Rechnung einkaufen konnte.

Im Dezember 1950 heiratete das Paar. 1951 kamen die erste Tochter Margit (ich) und 1956 der Sohn Hans-Josef auf die Welt. 1965 folgte eine zweite Tochter Sabine.



Hochzeit Maria und Bubi Schoeneseifen am 15.12.1950

© Sammlung Ramus

In der Aufbruchsstimmung der Nachkriegszeit etablierten sich Josef Schoeneseifen und seine Frau Maria als selbständige Schausteller. Ihr mutiger Unternehmerteil war die Wurzel für ein erfolgreiches Schaustellerleben in Zeiten des deutschen Wirtschaftswunders. Aus dem Meerschweinchen-Spiel wurde ein Schokoladenwerfen. Anstelle der Haube wurden auf der Platte Schokoladen-Tafeln ausgelegt, auf die die Besucher mit Groschen (10 Pfennigstücke) werfen konnten. Blieb der Groschen auf der Tafel liegen, wurde die Tafel als Gewinn ausgespielt, lag er daneben, galt das Spiel als verloren. Im darauffolgenden Winter baute Josef Schoeneseifen eine Verlosungsbude, die Rhein-Toto-Zentrale.

Als die Schwiegereltern bei der Firma Achtendung eine St. Moritz-Bahn (Rakete) in Auftrag gaben, übernahm Bubi Schoeneseifen mit seiner Frau deren Überschlagschaukel, auch Looping genannt. Nach zwei Saisons verkauften sie die Überschlagschaukel an den Bruder/Schwager Werner Milz und erwarben die St. Moritz-Bahn der Schwiegereltern, die sich zum

Kauf eines Autoskooters von der Firma Kusenberg entschieden hatten. Josef und Maria Schoeneseifen betrieben nun zwei Geschäfte, die St. Moritz-Bahn und den inzwischen von der Firma Stork erworbenen neuen Verlosungswagen.



Rhein Toto Zentrale von Josef und Maria Schoeneseifen 1951

© Sammlung Ramus



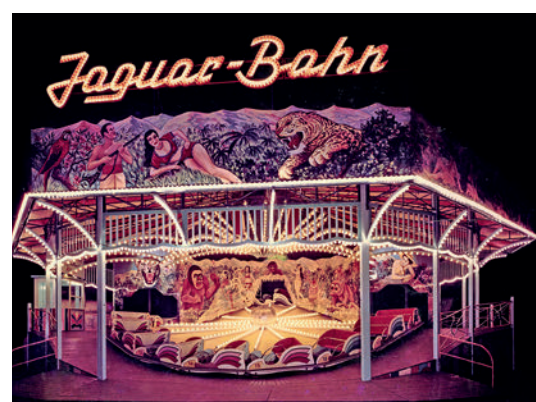
1958 St Moritz Bahn

© Sammlung Ramus



1960 Verlosung von Josef und Maria Schoeneseifen © Sammlung Ramus

Ihr Traum war jedoch eine Bobbahn mit Dach, denn mit ihrem offenen Rundfahrtgeschäft hatten sie gerade wieder eine regnerische Saison hinter sich. Im Sonderdruck anlässlich des 100. Geburtstag von Franz Mack wurde die erste Begegnung zwischen Maria und Josef Schoeneseifen in Waldkirch bereits erzählt. Die Firma Mack hatte gerade die erste Sprungschanze nach Freiburg an die Firma Distel ausgeliefert und war an einem Folgeauftrag interessiert. Aber die Eheleute Schoeneseifen blieben ihrem Traum eines Karussells mit Dach treu und bestellten ihre Jaguarbahn mit einer grünen Dschungeldekoration. Auf Wunsch übernahm Franz Mack auch einige technische Innovationen, indem der Antrieb auf vier Außenmotoren verteilt und diese zwischen die Ausleger gehängt wurden, was in der Folgezeit bei allen Geschäften dieser Baureihe angewandt wurde. Die Jaguarbahn der Familie Schoeneseifen und später Ramus wurde zum Kultkarussell und Treffpunkt von Jung und Alt. Der Name Jaguarbahn ist noch heute, nach sechs Jahrzehnten, regional in Erinnerung geblieben.



1962 die erste Jaguar-Bahn von Josef und Maria Schoeneseifen hat auf dem Puetzchens Markt Premiere

© Sammlung Ramus

1962 kauften die Eheleute ein Grundstück in Köln-Porz und bauten eine Halle darauf, damals für eine Schaustellerfamilie noch eine recht ungewöhnliche und gewagte Investition. 1967 wurde ein moderner Wohnwagen von der Firma Stork erworben. 1970/71 bauten sie ein Haus auf dem Betriebsgrundstück.

Josef (Bubi) Schoeneseifen war die Erfolgsleiter immer zwei Stufen auf einmal nehmend hinaufgestiegen. Trotzdem war er stets für sich selbst sehr anspruchslos geblieben. Seine berufliche Kompetenz bescherte ihm 15 Jahre lang den Vorsitz der Fachgruppe I (Schausteller) im Bezirksverband des Ambulanten Markt- und Schaustellergewerbes Köln-Aachen e.V. HAGD, heute BSM. Genauso lange war er Vorstandsmitglied der Arbeitsgemeinschaft Kölner Schausteller. Später, 1980 arbeitete er entscheidend mit an der Umwandlung dieses beruflichen Zusammenschlusses in eine Genossenschaft, die Gemeinschaft Kölner Schausteller e.V., kurz GKS genannt.

1964 wurde die Verlosung verkauft und als Zweitgeschäft ein holländischer Twister angeschafft.



1964 Twister von Josef und Maria Schoeneseifen

© Sammlung Ramus

Nach zwei Saisons wurde der Twister an die Firma Gey aus Oberhausen verkauft und ein Hully Gully bei der Firma Mack bestellt. (Abb. 20)

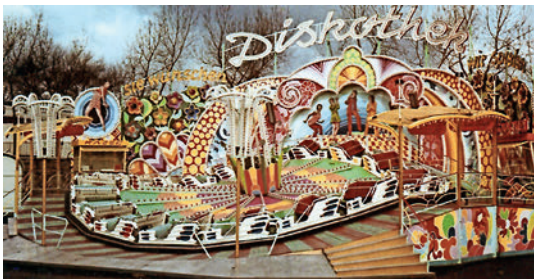
Am 1. Mai 1969 wurde Josef Schoeneseifen in Velbert während einer technischen Störung im Mittelbau des Hully Gullys schwer verletzt. Er lag viele Wochen mit einem Beckenbruch und weiteren Verletzungen im Krankenhaus. Seine Frau reiste derweil mit den beiden Geschäften weiter. Nach Ende der Saison trennte sich die Familie von diesem Karussell und bestellte bei Mack die Diskothek.

Mit der Diskothek wurde wieder eine Idee von Josef Schoeneseifen bei der Firma Heinrich Mack



1967 Das Karussell Hully Gully von Josef und Maria Schoeneseifen
© Sammlung Ramus

umgesetzt, ein Musikexpress ohne Dach mit einer bunten Flower-Power Dekoration. Das einzige Karussell dieser Art, welches von Mack gebaut wurde.



1969 Die einzigartige Discothek von Josef und Maria Schoeneseifen
© Sammlung Ramus

Zu Karneval des Jahres 1969 war bereits ein neue Jaguar-Bahn (Viersäulen-Musikexpress) geliefert und die bisherige Jaguabahn (Pfosten) an die Firma Roie in Frankfurt verkauft worden.



1969-1991 Jaguar der Familie Ramus nach Einbau eines neuen Chaisenzugs
Foto 1990 Foto King © Sammlung Mack & Opitz

1971 übernahmen die Tochter und Schwiegersohn, Familie Ramus, den Jaguar und Josef Schoeneseifen stieg (auf Drängen seiner Frau und seines heranwachsenden Sohns Hans-Josef) in die Achterbahnszene ein. Die jüngste Tochter Sabine würde später die Ursulinenschule besuchen und mit der Mittleren Reife abschließen. Sie kauften einen Jet-Star der Firma Schwarzkopf. Zunächst in Kooperation mit Heinz Osselmann aus Düsseldorf. Bereits nach dem Großen Schützenfest auf der Rheinwiese in Düsseldorf trennte sich die Gemeinschaft und Josef Schoeneseifen wurde alleiniger Eigner.



1970 Jet Star der Familie Josef Schoeneseifen © Sammlung Ramus

Die Discothek wurde an die Firma Grass aus Düren verkauft.

Josef Schoeneseifen hatte seine beruflichen Entscheidungen immer sehr besonnen umgesetzt und sich oft auf das Bauchgefühl seiner Frau verlassen. So sagte er im letzten Moment den Auftrag zum Bau eines Riesenrades ab, mit dem er sich an dem Projekt Tivoli in Köln beteiligen wollte. Eine gute Entscheidung, wenn man sich an die Geschichte des Kölner Vergnügungsparks erinnert.

Ein anderes Mal lag er nicht richtig. 1970, als in Köln der Weihnachtsmarkt ins Leben gerufen wurde, hatte er die Entwicklung der Weihnachtsmärkte unterschätzt. Lange vertrat Josef Schoeneseifen die Meinung, dass er nicht neun Monate mit Eisen (Achterbahn) durch die Bundesrepublik fahre, um dann in der schönsten Zeit des Jahres in einer Bude Würstchen verkaufen sollte.

Aber ab 1980 konnte er sich dem allgemeinen Trend nicht mehr widersetzen und unter dem Slogan „Hier kocht der Chef selbst“ stand er auf dem Weihnachtsmarkt auf dem Neumarkt in Köln, in der er als stolzer Küchenchef Kölsche Spezialitäten sowie leckere Suppeneintöpfe, die er selbst kochte, verkaufte.

Vier Jahre zuvor, 1976 auf dem absoluten Höhepunkt seiner beruflichen Laufbahn entschloss sich das Ehepaar Schoeneseifen zum Kauf des Alpenblitzes von der Firma Schwarzkopf. Es sollte noch einmal eine neue Herausforderung werden.



Alpenblitz 1977 1. Mal auf dem Puetzchens Markt © Sammlung Ramus

Sechs Jahre gab Josef Schoeneseifen die Hoffnung nicht auf, dass die technischen Probleme, die dieses Geschäft von Beginn an hatte, gelöst werden konnten. Zu spät entschloss er sich zum Verkauf — alle Rücklagen waren aufgebraucht. Die Entscheidung für eine reisenden Gaststätte Alt-Köln im Jahre 1982 konnte den Fehlkau des Alpenblitzes nicht auffangen.

1984 starb Josef Schoeneseifen im Alter von 65 Jahren; er war zu müde, um nach dem unerwarteten Fall wieder aufzustehen und neu durchzustarten. Sein Lebensinhalt waren seine Familie und sein Betrieb. Er hat vieles auf den Weg gebracht, ist aber viel zu früh gegangen. Schade, dass er nicht mehr erleben konnte, wie sein Sohn Hans-Josef Schoeneseifen V. und dessen Sohn Bubi Schoeneseifen VI. dem Namen Schoeneseifen bis zur Gegenwart alle Ehre machen.



Josef Schoeneseifen 1977
© Sammlung Ramus

Es hat uns Kindern sehr weh getan, dass wir am Ende seines Schaffens nicht mehr finanzielle Unterstützung leisten konnten. Er war ein Vater, zu dem wir alle drei und auch sein Schwiegersohn Manfred Ramus immer aufgeblickt haben. Er hat uns Rechtschaffenheit und Fleiß vorgelebt und dass man immer die „Kleinen Leute“ sofort bezahlen müsse. Er war ein Mann mit einer Dominanz, die keinen Widerspruch duldete. Hinter seiner streng wirkenden Art verbarg sich jedoch ein hilfsbereiter und verantwortungsvoller Ehemann, Vater, Kollege und ein von allen Seiten geachteter Schausteller. Allerdings hätte man ihn nicht als Charmeur beschreiben können, dazu fehlten ihm die Toleranz und Fähigkeit, die Leichtigkeit des Lebens mit Musik oder fröhlichem Beisammensein zu genießen.

Sein Erfolg wäre ohne die Triebkraft unserer Mutter, die diplomatisch aus dem Hintergrund manches Unternehmen auf den Weg gebracht hatte, nicht möglich gewesen. Aber zu ihrem Ärgernis lag unserem Vater die „Jagd auf gute Plätze“ nicht so sehr. Er liebte es mit einem seiner Bücher von Karl May in seinem gemütlichen Heim zu sitzen oder seinem Hobby, dem Teppichknüpfen, nachzugehen, während andere Schausteller auf Platztour fuhren. Auch allen elektronischen Geräten gegenüber war er sehr aufgeschlossen. Bereits 1951 besaß er den ersten Fernseher auf dem Winterplatz, als der Farbfernseher herauskam gehörte er zu den ersten Kunden. Dies änderte sich auch nicht bei den kompakten Musikanlagen oder den ersten Video-Geräten. Er würde sich heute wie im elektronischen Schlaffenland fühlen. Es gäbe noch viel über diesen großen Mann zu erzählen.

Sein Leben, das mit einer traurigen Kindheit begonnen hatte, war durch Fleiß und die glückliche Wahl seiner Partnerin gefüllt mit einer Familie, die stets füreinander da war. Und wenn er heute von da oben herunterschaut, dann kann er mit Stolz zu seiner Frau sagen: Wir haben doch vieles richtig gemacht, schau dir unsere Kinder an. Es geht ihnen, ihren Kindern und Enkelkindern allen gut, denn sie haben ihr Leben gemeistert und wir sind stolz auf sie.

Verehrte Leserinnen und Leser,
am Beispiel der Lebensgeschichte meiner Eltern möchte ich mit der Hoffnung schließen, dass egal was im Leben passiert, immer wieder die Sonne aufgehen wird. Dies wünsche ich auch den Menschen in der Ukraine, die im Fokus der aktuellen Weltgeschichte stehen und eine nie dagewesene Solidarität erfahren, wie zuletzt bei der Abstimmung über die UN-Resolution, die Russland zur Einstellung des Angriffs auf die Ukraine auffordert. Dieser Wahnsinn darf nicht weitergehen. In diesem Sinne alles Gute und möge bald wieder Frieden in Europa und in der ganzen Welt sein.

Wie immer können Sie den Bericht und einen ausführlichen tabellarischen Lebenslauf der Familie Josef Schoeneseifen im Kulturgut Volksfest-Archiv nachlesen.

Margit Ramus

© Dr. Margit Ramus
– Geschäftsführende Gesellschafterin –
Kulturgut Volksfest guG



Titelleiste: Nachtaufnahme Münchner Oktoberfest
© Mark Schumburg